

Die genealogische Datenbank des CREPA

Von „Tante Marthe“ bis zum Schweizerischen Nationalfonds für die wissenschaftliche Forschung

Die Realisierung der genealogischen Datenbank von Bagnes durch verschiedene Mitarbeiter*innen des *Centre régional d'études des populations alpines* (CREPA) ähnelt einem spannenden menschlichen Abenteuer, mit all seinen intensiven Freuden und seinen schmerzlichen Rückschlägen. Ein Abenteuer, das vor allem durch die Begeisterung beseelt war, welche die Hauptakteur*innen während der 30 Jahre dieses Unternehmens an den Tag legten.

Als 1975 die Idee entstand, Stammbäume der Familien der Gemeinde Bagnes (Wallis) zu erstellen, war dieses Forschungsgebiet noch Wissenschaftler*innen und Kirchenleuten vorbehalten, die privilegierten Zugang zu den relevanten Dokumenten hatten. Im Wallis war nur das im selben Jahr veröffentlichte Buch über die Bevölkerung von Sankt-Niklaus mit dem Untertitel „Familienstatistik und Chronik“ eine Referenz.¹ Nichts war geschrieben, alles musste neu aufgebaut werden. Durch viele Begegnungen, Gespräche und verschiedene günstige Gelegenheiten ist das Projekt schließlich in Gang gekommen.

Die Gemeinde Bagnes, im gleichnamigen Tal in der Nähe Italiens und Savoyens gelegen, liegt in einem der vielen Nebentäler des Wallis. Bis 2005 war sie die flächenmässig größte Gemeinde der Schweiz. Ihre Fläche ist so groß wie die des Kantons Genf und größer als die des Kantons Zug. Bis 1860 war sie die bevölkerungsreichste Gemeinde im Wallis, noch vor Sion, Martigny und anderen Städten des Kantons.²

In Bagnes war Marthe Carron mehr als zehn Jahre lang als Standesbeamtin tätig, nachdem sie das Amt von ihrem verstorbenen Mann übernommen hatte. Regelmässig besuchte der Leiter der kantonalen Dienststelle die Gemeindebeamt*innen und im Monat Juni 1975 war Frau Carron an der Reihe. Bei dieser Gelegenheit teilte sie dem Kantonsbeamten mit, dass sie die Gemeindeverwaltung um finanzielle Mittel bitten wolle, um mit genealogischen Forschungen über die im Tal beheimateten Familien zu beginnen. Die Idee wurde sowohl vom Kanton als auch von der Gemeinde gut aufgenommen, und eine kleine Gruppe von einem halben Dutzend Personen wurde mit der langwierigen Arbeit der Auswertung der Kirchenbücher betraut. Unter den Mitgliedern dieser Gruppe befanden sich zwei Wissenschaftler:

DOI: 10.25365/rhy-2021-18



Jean-Charles Fellay, Centre Régional d'Études des Populations Alpines (CREPA), Rue Saint-Honoré 14, 1933 Sembrancher 1, Schweiz, jean-charles.fellay@crepa.ch

- 1 Viktor Summermatter/Peter Joseph Ruppen/Karl Burgener, Sankt Niklaus. Familienstatistik und Chronik, hg. v. Gemeinde St. Niklaus, St. Niklaus 1975.
- 2 Im Jahr 1860 hatte Bagnes 4.327 Einwohner*innen, Sion 4.203, Martigny 2.992 und Monthey 2.114. Vgl. Statistisches Jahrbuch des Kantons Wallis, 1978. Die Fläche der Gemeinde Bagnes beträgt 282,3 km²; Genf zählt 282,5 km² und Zug 238,7 km². Seit 2005 ist Davos (Graubünden) nach Fusionen die flächenmässig größte Gemeinde der Schweiz.

Der Archäologe Jean-Michel Gard, ein Neffe von Marthe Carron, der die Leitung des Projekts übernahm, und der Sprachwissenschaftler Maurice Casanova, ehemaliger Forscher am Zentrum für Dialektologie der Universität Neuenburg und Mitherausgeber des *Glossaire des patois de la Suisse romande*. Damit wurde ein kleines Forschungszentrum, das *Centre de recherches historiques de Bagnes* (CRHB), geboren.

Die Arbeit des Teams wurde durch die Tatsache erleichtert, dass das Staatsarchiv Wallis Kopien verschiedener Kirchenbücher zur Verfügung stellte, die zu diesem Anlass gebunden wurden und eine beeindruckende Sammlung von etwa zwanzig Bänden bilden. Der erste Eintrag in diesen Registern ist die Taufe von Jean-Jacques Sarrasin am 29. Mai 1639.

Die erste Auswertung dauerte fünf Jahre. Alle in diesen Registern enthaltenen Informationen wurden auf Karten transkribiert, welche speziell für diese Art der Erfassung konzipiert worden waren: grün für Geburten, rot für Eheschließungen von Männern, weiß für Ehefrauen und gelb für Todesfälle. 50.000 Karten wurden so von Hand geschrieben: rund 25.000 für Geburten, 12.000 für Eheschließungen und 13.000 für Todesfälle. Oben an den Karten befinden sich zwei Reihen von Perforationen, um die 50 verschiedenen Markierungen anzubringen, denen spezifische Merkmale zu Geburt, Heirat und Tod zugeordnet wurden.³ Vor der Verwendung von Computern erleichterte diese Technik das Auffinden der Karten und die Erstellung von Statistiken erheblich.

Während die ersten Einträge zu Geburten auf das Jahr 1639 zurückgehen, beginnen die Aufzeichnungen über Eheschließungen und Sterbefälle erst 1691, mit einer kleinen zusätzlichen Reihe zwischen 1650 und 1655 für die Heiraten. Dieser zeitliche Abstand zwischen Geburt und Heirat warf einige Probleme auf, insbesondere bei der Identifizierung derjenigen, deren Geburten bekannt waren, die aber zwischen 1660 und 1691 geheiratet hatten.

Die Transkription der Register umfasste zunächst den Zeitraum von 1639 bis 1876, dem Datum der Gründung des kantonalen Zivilstanddienstes, und wurde dann dank einer Sondergenehmigung eben dieses Dienstes bis 1900 verlängert.

1977, zwei Jahre nach seiner Gründung, eröffnete das CRHB in Bagnes eine Ausstellung über die Genealogie mehrerer Familien, insbesondere der Familie Corthay (oder Cortey), zu der der Maler Félix Cortey gehörte, dessen Werke zwei Jahre später Gegenstand einer neuen Ausstellung werden sollten.⁴ Bei dieser Gelegenheit wurden zahlreiche Dokumente des Gemeindearchivs von Bagnes ausgestellt, die über den Zeitraum der genealogischen Untersuchung, zwischen dem 17. und dem 20. Jahrhundert, hinausgingen und Einblick in frühere Epochen gewährten. Diese Ausstellungen stellten für das junge Forschungsteam eine Wende dar. Sie förderten dessen Anerkennung, indem sie die Seriosität und Qualität der geleisteten Arbeit demonstrierten. Gleichzeitig ermöglichten die Ausstellungen Begegnungen, welche sich für die Zukunft des Zentrums als entscheidend erweisen sollten.

In der Tat wurde der Historiker und Demograph Alfred Perrenoud, Professor an der Universität Genf und Besitzer eines Chalets in Bruson in der Gemeinde Bagnes, bei einem Besuch auf die Forschungen des Teams aufmerksam und sicherte diesem seine wissenschaft-

3 Z.B. zu den Geburten: uneheliches Kind, als Kind verstorben, bemerkenswerte Patin/bemerkenswerter Pate, später ausgewandert usw.; zur Heirat: bemerkenswerte Ehezeug*innen, Witwe oder Witwer, 1., 2. oder 3. Ehe usw.

4 „Félix Cortey / 1760–1835 / peintre valaisan“. Wanderausstellung: Bagnes (30.6.–26.8.1979), Monthey (31.8.–16.9.1979), Brig (22.9.–14.10.1979), Sion (27.10.–25.11.1979), Genf (1.12.–27.1.1980).

liche Unterstützung zu. Eine weitere Einwohnerin von Bruson, Claudine Sauvain Dugerdil, Doktorin der biologischen Anthropologie an der Universität Genf, stieß einige Jahre später ebenfalls zur Forschungsgruppe dazu. Durch ihre Zusammenarbeit ermöglichten diese beiden Persönlichkeiten eine Verbindung zur akademischen Welt und sorgten dafür, dass das Projekt eine solidere wissenschaftliche Dimension bekam.

Als ich 1981 eingestellt wurde, war die Transkription der Kirchenbücher abgeschlossen. Ich machte mich also daran, selbst aufgrund der verfügbaren Informationen Genealogien zu erstellen, da sonst niemand diese Aufgabe übernehmen wollte. Ich war dank meines Onkels Jean-Michel Gard und meiner Mutter Simone Fellay, die stellvertretende Standesbeamtin war, seit mehreren Jahren bereits im Projekt involviert. Marthe Carron war meine Großtante, die Schwester meiner Großmutter mütterlicherseits. Meine erste Aufgabe bestand darin, die 50.000 Karten, welche in 71 Holzkästchen gruppiert waren, nach Nachnamen zu klassifizieren. So wurden zuerst 124 Familiennamen zwischen dem 17. und dem 20. Jahrhundert näher untersucht. Viele weitere Namen wurden damals nicht berücksichtigt, da der Aufenthalt der entsprechenden Familien in der Gemeinde zeitlich beschränkt war. Die Zahl aller Familiennamen, die im Val de Bagnes zwischen 1150, dem Datum der ersten schriftlichen Dokumente, und 1639 aufgezeichnet wurden, liegt bei 800. Viele Nachnamen tauchen in den vier Jahrhunderten vor der Anlegung der Kirchenbücher nur kurz auf, um bald wieder zu verschwinden, was übrigens auch für die spätere Zeit gilt. Von den 124 erwähnten Nachnamen war zu Beginn des 20. Jahrhunderts nur noch knapp die Hälfte in Bagnes präsent. Die anderen kamen entweder durch das Fehlen von Nachkommen oder die Heirat der Frauen ab, oder die Familien verließen das Tal. Zu letzteren gehörte die Familie Bund, welche sich in Saint-Maurice ansiedelte, oder die Gruppe unter dem Namen Berthet, welche nach Brasilien ausgewandert ist.

Der Aufbau der Stammbäume dauerte fünf Jahre, von September 1981 bis 1986. Die Grundutensilien zur Erstellung der Genealogien bestanden damals aus einem Bleistift, einem Radiergummi, einem Lineal und vielen Blättern Millimeterpapier, welche aneinandergelegt das Zeichnen von großen Stammbäumen gestatteten. Die Möglichkeiten einer Übersicht blieben dennoch angesichts der Dimensionen gewisser Verwandtschaftsgruppen beschränkt. Allein der Nachnahme Fellay, zum Beispiel, füllt eine mehr als 19 Meter lange Rolle.

Unterdessen fand etwas statt, was die genealogische Forschung im Wallis revolutionieren sollte. Anfangs der 1980er Jahre schrieb nämlich ein Amerikaner namens Odilon Desrumeaux⁵, der seine Vorfahren aus der Familie Bruchoud ausfindig machen wollte, an die amerikanische Botschaft in Paris, da er meinte, seine Familie sei französischer Herkunft. Der Brief wanderte dann an die französische Botschaft in Bern und landete schließlich auf dem Standesamt in Bagnes, der ursprünglichen Heimat der Bruchoud. Dieser erste Kontakt mit einem Nachfahren eines „bagnard“ (eines aus Bagnes stammenden Mannes), der in die USA ausgewandert war, war der Ausgangspunkt für eine Retrospektive über den Maler Joseph Bruchoud (1815–1892).⁶ Die Einweihung fand im August 1984 statt; die anwesende amerikanische Delegation umfasste etwa hundert Nachkommen des Malers und von dessen Bruder,

5 Herr Desrumeaux war ein Nachkomme des Malers Joseph Bruchoud, der 1875 in die Vereinigten Staaten ausgewandert war.

6 Die Ausstellung „Joseph Brouchoud / 1815–1892 / Peintre de l'École bagnarde“ ist im Musée de Bagnes (8.–26.8.1984) und im Gemeindehaus Saint Léonard (8.–29.9.1984) präsentiert worden.

welche mehr als ein Jahrhundert zuvor das Tal verlassen hatten. Der Dokumentarfilm *Les Retrouvailles*⁷ erzählt die Geschichte dieser emotionalen Begegnung, die zur Städtepartnerschaft zwischen der Gemeinde Bagnes und dem Dorf Mishicott in Wisconsin führte, wo sich die Auswanderer aus der Familie Bruchoud niedergelassen hatten. Um diese Annäherung zu konkretisieren, reiste eine kleine Delegation aus dem Wallis im darauffolgenden Jahr nach Mishicott anlässlich eines Treffens der Familie Bruchoud in Amerika, an dem mehr als 2000 Personen teilnahmen.

Auf dieser Reise traf Marthe Carron viele weitere Nachkommen von Walliser Auswanderer*innen, welche ebenfalls ihre Verwandten aus dem Wallis kennenlernen wollten. Nach ihrer Rückkehr rief sie das Projekt „Valaisans du monde“ („Walliser aus der ganzen Welt“) ins Leben und richtete im ganzen Kanton genealogische Forschungsstellen ein. Ziel des Projekts war es, Verwandte mit Walliser Ursprung auf beiden Seiten des Atlantiks zusammenzuführen. Ein offizieller Empfang der Nachkommen von Auswander*innen fand im Jahr 1991 statt, anlässlich der Feierlichkeiten zum 700-jährigen Jubiläum der schweizerischen Eidgenossenschaft. Der historische Plantaplatz in Sion wurde als Ort dieser Begegnung bestimmt, an dem mehr als 2.500 ‚Walliser*innen‘ von außerhalb des Kantons teilnahmen.

Unterdessen ruhte die Ahnenforschung in Bagnes keineswegs. 1986, nach fünf Jahren des Aufbaus der Familienstambäume aus dem Tal, begann die Phase der Korrekturen und Ergänzungen. In dieser Zeit wurden neue Archivbestände ausgewertet, unter anderem jene des Gemeindearchivs Bagnes sowie verschiedene private Bestände. Gleichzeitig wurde unter Familien von Bagnes eine breite Sammelaktion gestartet, um historische Dokumente zu finden und in einem Archiv zusammenzuführen. Mehr als dreißig Personen reagierten auf diese Kampagne und reichten Material ein: Die daraus entstandene Sammlung, die hauptsächlich aus notariellen Urkunden besteht, waren für die Genealog*innen unseres Forschungsteams von unvergleichbarer Bedeutung, da sie reich an biografischen Informationen waren, unter anderem über Abstammungen, Familienbande, Wohnorte und Berufe. Dank dieser Unterlagen war es zudem möglich, die Existenz von bestimmten Individuen zum Zeitpunkt der Entstehung der Quelle nachzuweisen. Diese Überprüfung war alles andere als unbedeutend, wenn man die geringe Zahl der registrierten Todesfälle (13.000) mit der der Geburten (25.000) vergleicht.

Diese Korrektur- und Ergänzungsphase dauerte mehr als zwei Jahre und wurde durch eine weitere Arbeitsetappe abgelöst, welche meines Erachtens unserer Forschung ihre ganze Originalität verleiht. In der Tat ließ die zuerst gewählte Form der Stambäume – die langen Rollen aus Millimeterpapier – eine Veröffentlichung nicht zu. Auf Anraten von Prof. Alfred Perrenoud wurden deshalb alle in den Stambäumen enthaltenen Informationen auf Familienkarten festgehalten, die die Grundlage für die Zuweisung persönlicher Matrikel oder Codes für alle erfassten Individuen bildeten. Diese setzen sich wie folgt zusammen: Drei Buchstaben stehen für den Nachnamen; nach einem Schrägstrich folgt eine Nummerierung von eins bis unendlich für die Gründer jedes Familienzweigs, welche nach der Ortschaft und zusätzlich nach der Reihenfolge der Einträge in den Pfarrregistern, von den ältesten zu den jüngeren, geordnet sind. Nach einem Bindestrich folgt die Aboville-Nummerierung, die von links nach rechts die Abfolge der Generationen darstellt; innerhalb jeder Generation repräsentiert dann eine Zahl die Reihenfolge der Geburten bzw. der Kinder eines Paares. Ein Beispiel: CAR/3-

7 Deutsch: *Das Wiedersehen*, Regie: Stanislas Gard.

25 steht für das fünfte Kind des zweiten Sohnes von CAR/3, des männlichen Gründers des dritten Zweigs der Verwandtschaftsgruppe Carron. So entspricht der Code jedes Individuums der Matrikel seines Vaters, zu der die Zahl angefügt wird, die den Rang der eigenen Geburt in der betreffenden Generation symbolisiert. Das System kann auf beliebige Generationen angewandt werden (z.B. CAR/3-254753...).

Das Abtippen der Familienkarten, 6.741 an der Zahl, und das Hinzufügen von Matrikeln für jede Ehepartnerin und jeden Ehepartner dauerte weitere zwei Jahre und endete mit der Gründung eines eigentlichen Forschungszentrums 1991, des CREPA in Sembrancher, wenige Kilometer von Bagnes entfernt. Damals beschloss der Kanton Wallis, die wissenschaftliche Forschung mit spezialisierten Zentren in verschiedenen akademischen Bereichen zu fördern.⁸ Seit seiner Gründung ist das CREPA eines der vom Kanton Wallis subventionierten Forschungszentren. Neben dem Zentrum Stockalper in Brig ist es das einzige, das im Bereich der Humanwissenschaften tätig ist. Ausschlaggebend für diese öffentliche Anerkennung war neben den in den vorangegangenen 15 Jahren gesammelten Erfahrungen die erfolgte Einbindung der Gemeinden der Region in eine Institution mit dem Ziel, die genealogische Forschung zu erweitern und zu stärken.

Nach der Ära des Bleistiftes und der Schreibmaschine brach in den frühen 1990er Jahren die Epoche der Computertechnologie an; somit wurden die Genealogien von Bagnes auf Word-Dateien übertragen. In dieser Phase, die abermals einige Jahre dauerte, war es notwendig, zwei weitere Personen anzustellen, um genealogische Diagramme zuerst noch von Hand und schließlich mit dem Computer zu zeichnen. Nur die nach 1850 noch vorhandenen Familienzweige wurden berücksichtigt. Insgesamt wurden 150 der 973 rekonstruierbaren Familienabstammungen schematisch nach der genealogischen Konvention gezeichnet und dargestellt. Ein Mann wird jeweils durch ein Dreieck, eine Frau durch einen Kreis symbolisiert, die Ehe durch eine Linie, eine zweite oder dritte Ehe durch weitere Linien, welche die Eheleute verbinden. Personen mit Nachkommenschaft wurden mit gefüllten, ohne Nachkommenschaft durch leere Dreiecke oder Kreise dargestellt.

Nach der Gründung des CREPA führten mehrere Gemeinden Forschungen über ihre Bevölkerung durch; dafür wurden zum Teil Genealog*innen angestellt.⁹ Die Arbeitspraktiken haben sich mit der Einführung des Computers und der Entwicklung spezialisierter Softwares radikal verändert. Die erste benutzte Software wurde von den Mormonen entwickelt, dann folgten *Genetics* und schließlich *Hérédis*.

Im Jahr 2003 präsentierte der Historiker Sandro Guzzi-Heeb anlässlich einer Tagung in der Reihe „Forschung im Wallis“ einige Ergebnisse einer vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) finanzierten Studie, die er über Verwandtschaftsstrukturen und soziale Netzwerke in der Walliser Gemeinde Vouvry durchgeführt hatte. Sie beruhte unter anderem auf einer von ihm persönlich aufgebauten genealogischen Datenbank. Auf der Tagung kam Guzzi-Heeb ins Gespräch mit dem Soziologen und Historiker Gabriel Bender, damals wissenschaftlicher Leiter des CREPA, der ihm schließlich vorschlug, seine Arbeit auf die Gemeinde Bagnes und auf die hochwertige genealogische Datenbank im Besitz des CREPA auszudehnen. Aus dieser Zusammenarbeit entstand ein

8 Das Programm trug den Titel „Wallis-Universitäten“ und wurde von Gilbert Fournier geleitet.

9 Solche genealogischen Nachforschungen wurden von den Gemeinden Sembrancher, Orsières, Liddes, Salvan, Finhaut und Vernayaz finanziert und dort durchgeführt.

Jahr später das vom SNF finanzierte Forschungsprojekt „Frauen, Männer, Verwandtschaft und soziale Netzwerke in einem Alpental: das Val de Bagnes (VS) zwischen 1700 und 1900“. Diese Studie wurde mit Unterstützung der Historikerin Christine Payot von Pascal Cristofoli von der Pariser *École des hautes études en sciences sociales* (EHESS) und Arnaud Bringé vom *Institut national de Recherches démographiques* (INED) in Paris durchgeführt. Das Projekt hatte eine Laufzeit von vier Jahren, schließlich dauerten die Arbeiten insgesamt sechs Jahre – von 2005 bis 2010. Die Ergebnisse wurden in Form eines Buchs mit dem Titel *Passions alpines* und in Fachzeitschriften veröffentlicht.¹⁰

Unterdessen hatte die Gemeinde Bagnes im Jahr 2005 den ersten Band der Reihe *Familles de Bagnes* publiziert, der die Geschichte der Verwandtschaftsgruppen des Tals, die Etymologie ihrer Namen, ihre Wappen und ihre Genealogie präsentierte, von den bekannten Ursprüngen im 12. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Geschichte der Zeit vor Beginn der Kirchenbücher ist das gemeinsame Werk von Maurice Casanova und Annouk Crozzoli. Für den Zeitraum, der von den Pfarrregistern abgedeckt ist, hat Jean-Michel Gard wichtige biografische Nachforschungen über zahlreiche Schlüsselfiguren der lokalen Geschichte durchgeführt; eine Arbeit, die in den 1990er Jahren vom Historiker Bertrand Deslarzes fortgesetzt wurde.

Zusätzlich zu den in verschiedenen Publikationen und Archiven enthaltenen Informationen wurden viele Daten von Einzelpersonen zur Verfügung gestellt, welche sich auf ihre Erinnerungen und manchmal auch auf die persönliche Bekanntschaft mit verschiedenen Frauen und Männern der Vergangenheit berufen konnten.¹¹ Die Reihe *Familles de Bagnes* umfasst fünf Bände, der letzte davon wurde 2008 veröffentlicht.¹²

Mitte der 2000er Jahre neigte sich die Arbeit an den in anderen Gemeinden realisierten Genealogien dem Ende zu und es war an der Zeit, die einzelnen Dateien in einer gemeinsamen großen Datenbank zusammenzuführen. Die Überführung der Daten stellte trotz der verschiedenen Computerformate kein großes Problem dar; allerdings mussten die Genealogien von Bagnes, die ursprünglich auf einer Textverarbeitungssoftware basierten, einige Überarbeitungen durchlaufen, bevor sie auf *Hérédis* exportiert werden konnten. Diese komplexe Operation konnte dank der Unterstützung unserer bereits erwähnten Pariser Partner Pascal Cristofoli und Arnaud Bringé durchgeführt werden. Nach der Integration der verschiedenen kommunalen Datenbanken zählte die neue Datei mehr als 60.000 Individuen. Diese Zahl sollte sich dank dem Beitrag der großen Gemeinde Martigny und der Zusammenarbeit von Daniel Jacquérioz schnell verdoppeln.

Diese neue und in vieler Hinsicht außerordentliche Informationsquelle ermutigte Sandro Guzzi-Heeb, seine Arbeiten über Verwandtschaft und soziale Netzwerke fortzusetzen und auf eine breitere Region auszudehnen. Der Wissenschaftler der Universität Lausanne konnte nun einen großen, zusammenhängenden geografischen Raum im westlichen Wallis zwischen Saint-Maurice, Gross-St. Bernard und Sion untersuchen; sein Interesse verschob sich aller-

10 Sandro Guzzi-Heeb, *Passions alpines. Sexualité et pouvoirs dans les montagnes suisses (1700–1900)*, Rennes 2014.

11 Marthe Carron aus Le Châble, Camille Michaud aus Lourtier und Joseph Luisiser aus Sarrayer (allesamt Dörfer der Gemeinde Bagnes) identifizierten die Personen, die sie kannten oder von denen sie gehört hatten, auf Listen, die sie erhalten hatten und verfassten kurze biografische Notizen.

12 *Familles de Bagnes. Du XIIe au XXe siècle. Généalogie – Histoire – Etymologie – Armoiries*, hg. v. Commune de Bagnes, 5 Bde., Le Châble 2005–2008 (Bd. 1: Alter-Bruchez, 2005; Bd. 2: Carron-Fellay, 2006; Bd. 3: Ferrez-Magnin, 2006; Bd. 4: Maret-Nicollier, 2007; Bd. 5: Oillet-Vergile, 2008).

dings in den folgenden Jahren immer mehr auf die Geschichte der Verwandtschaft und der Sexualität. Daraus entstand eine neue, vom SNF finanzierte Studie mit dem Titel „Sexualität, soziale Netzwerke, soziale und politische Entwicklungen im Alpenraum (18. und 19. Jahrhundert). Neue Ansätze zur Geschichte der Sexualität“. Am Projekt waren nun zwischen 2013 und 2017 neben der Historikerin Christine Payot auch zwei Doktorandinnen der Universität Lausanne beteiligt. Die Forschungen dieses Teams umfassten vergleichende Analysen des Sexualverhaltens und der Sexualpraktiken zweier Populationen, die eine im katholischen Wallis, die andere im benachbarten reformierten Waadtland. Aus diesen Projekten sind zahlreiche Publikationen in verschiedenen Ländern und Sprachen hervorgegangen.¹³

Vierzig Jahre Geschichte sind auf diesen wenigen Seiten zusammengefasst. Vierzig Jahre, die von glücklichen Ereignissen, intensiven Freuden und Erfolgen, aber auch von Mühe und manchmal von tiefem Leid geprägt waren. In der Tat werden viele Menschen die Früchte dieser Suche, an der sie beteiligt waren, nie sehen. Ausgehend von einem persönlichen Wunsch von „Tante Marthe“, wie Marthe Carron noch heute liebevoll genannt wird, hat die genealogische Forschung des CRHB einen ungeahnten Umfang angenommen. Sie war der Ursprung des CREPA und seiner vielfältigen Initiativen seit seiner Gründung im Jahr 1990 und sie trug auch zur Popularisierung der genealogischen Forschung bei.

Dass das Projekt der Genealogien von Bagnes, und somit des CREPA, geboren werden und wachsen konnte, ist auch den lokalen politischen Behörden zu verdanken, die nie davor zurückgeschreckt sind, Geld für einen guten Zweck auszugeben. Und die investierten Summen können einen nach 40 Jahren schwindelig werden lassen, wenn man alles zusammenzählt. Bei diesem langen Abenteuer war das beidseitige Vertrauen immer gegeben; das Ergebnis ist heute umso schöner und zufriedenstellender.

13 Z.B. Sandro Guzzi-Heeb, Kinship Transition and Political Polarization. The Spread of Radicalism in the Swiss Alps, in: *Journal of Interdisciplinary History* 47/1 (2016), 27–51; Aline Johner, Sexualité, identités religieuses et politiques: concurrence sociale et comportements sexuels dans une commune rurale vaudoise de la fin de l'Ancien Régime à 1848, phil. Diss., Universität Lausanne 2020.